

Postwachstumsökonomie als Beitrag zur globalen Gerechtigkeit?

Jahrestagung Entwicklungspolitik

Münster, 13. Januar 2013

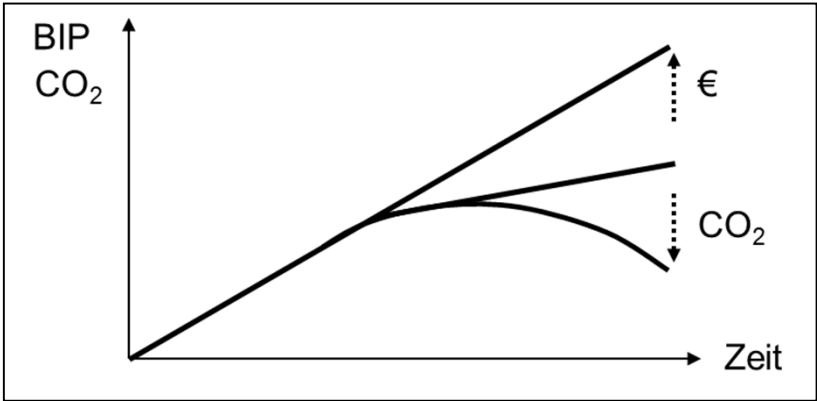
Niko Paech

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Dogmenhistorie des Nachhaltigkeitsdiskurses

Grünes Wachstum

Prämisse: Ökonomisches Wachstum kann durch Technik- und Systeminnovationen von Stoff- und Energieströmen entkoppelt werden.
⇒ Ökologische Effizienz und Konsistenz

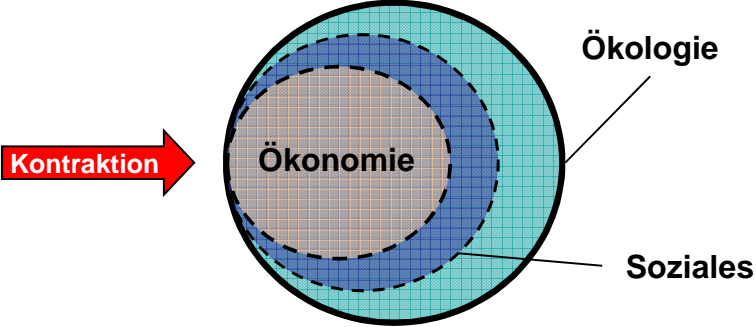
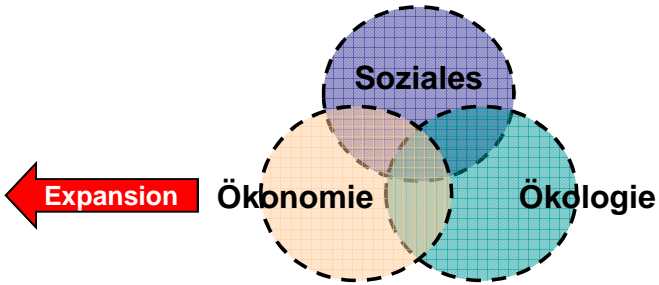


Wachstumskritik

Prämisse: Permanentes ökonomisches Wachstum kann weder ökologisch entschärft, noch durchgehalten werden und ist überdies nicht erstrebenswert.

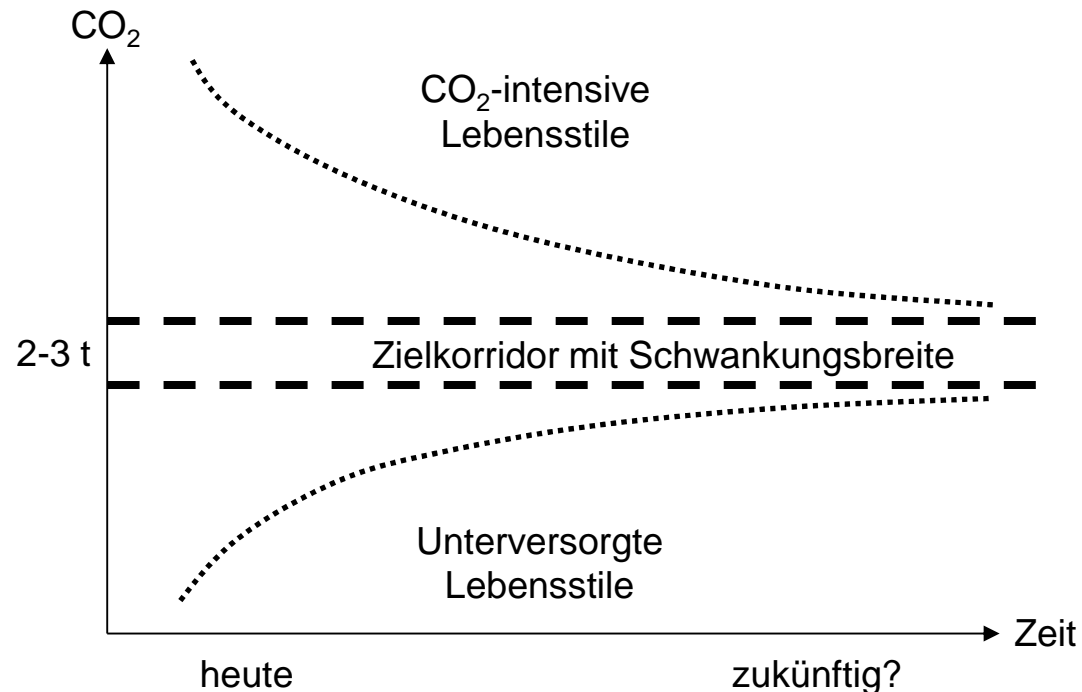
- Institutionaler Wandel**
- Eigentum
 - Marktalternativen
 - Geldreformen
 - Internalisierung
 - BGE
 - ⇒ Rolle der Politik

- Substanzieller Wandel**
- Industrierückbau
 - De-Globalisierung
 - Suffizienz
 - Subsistenz
 - ⇒ Soziale Praktiken
 - ⇒ Emergenz/Kollaps



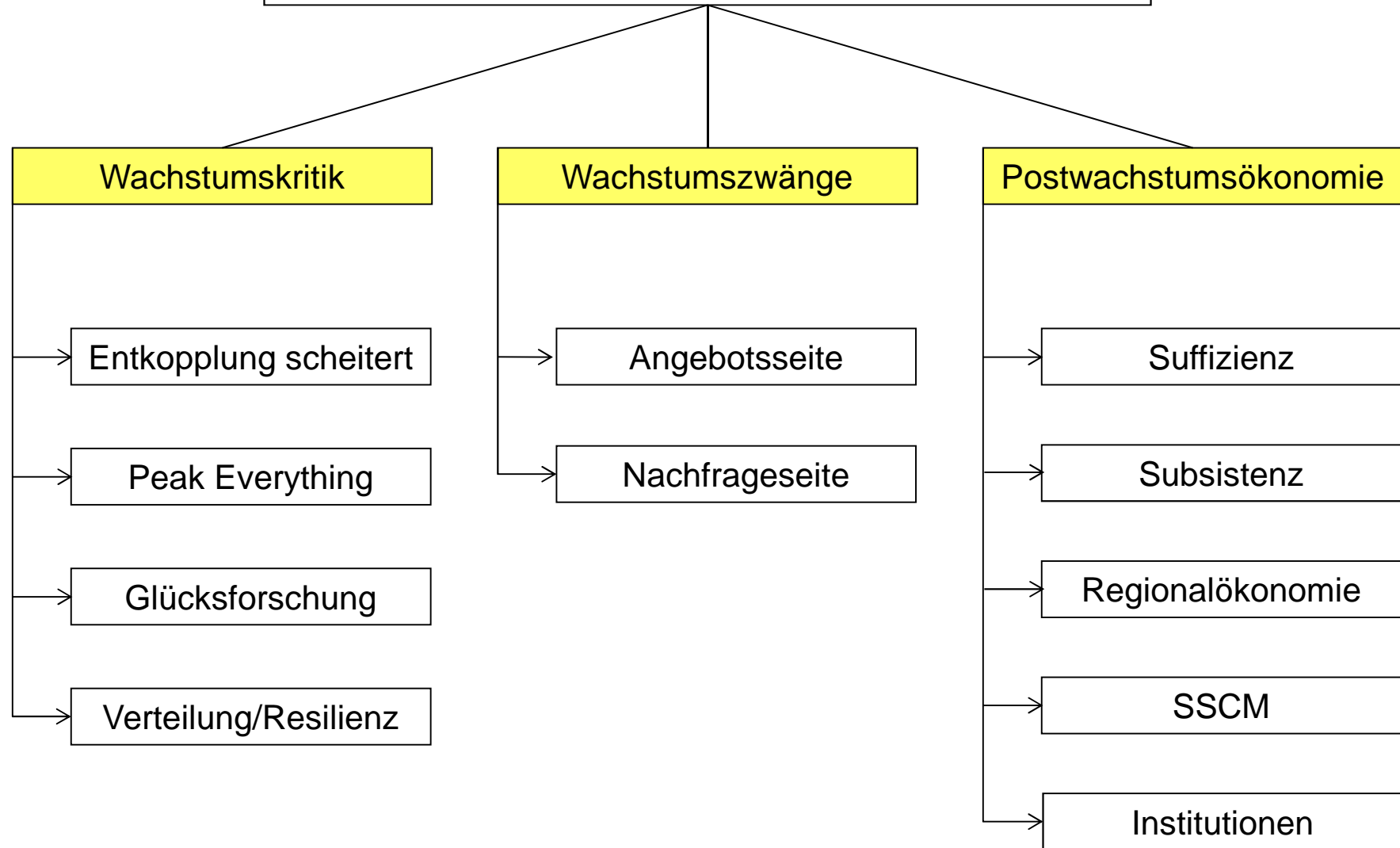
Orientierung an der 2°C-Leitplanke: Budgetansatz des WBGU

- Globalbudget: 750 Mrd. Tonnen CO₂ bis 2050
- Bei ca. 7 Mrd. Menschen ⇒ jährliche Pro-Kopf-Emissionen von rund 2,7 t CO₂.



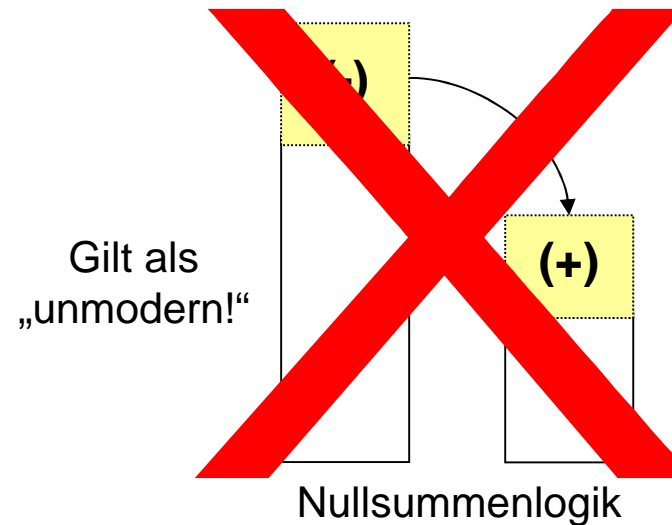
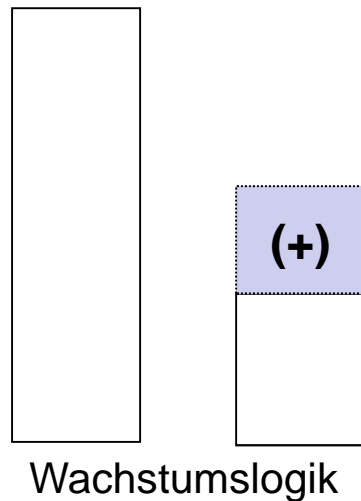
- ⇒ Wer das individuelle CO₂-Budget (2,7 Tonnen pro Jahr) nicht als Rahmenbedingung jeder weiteren Entwicklung akzeptiert, will entweder keinen Klimaschutz oder keine globale Gerechtigkeit!
- ⇒ Dieses Ziel kann nur im Rahmen einer Wirtschaft ohne Wachstum erreicht werden.

Postwachstumsökonomik



Die soziale Logik des Wirtschaftswachstums ist ambivalent (I)

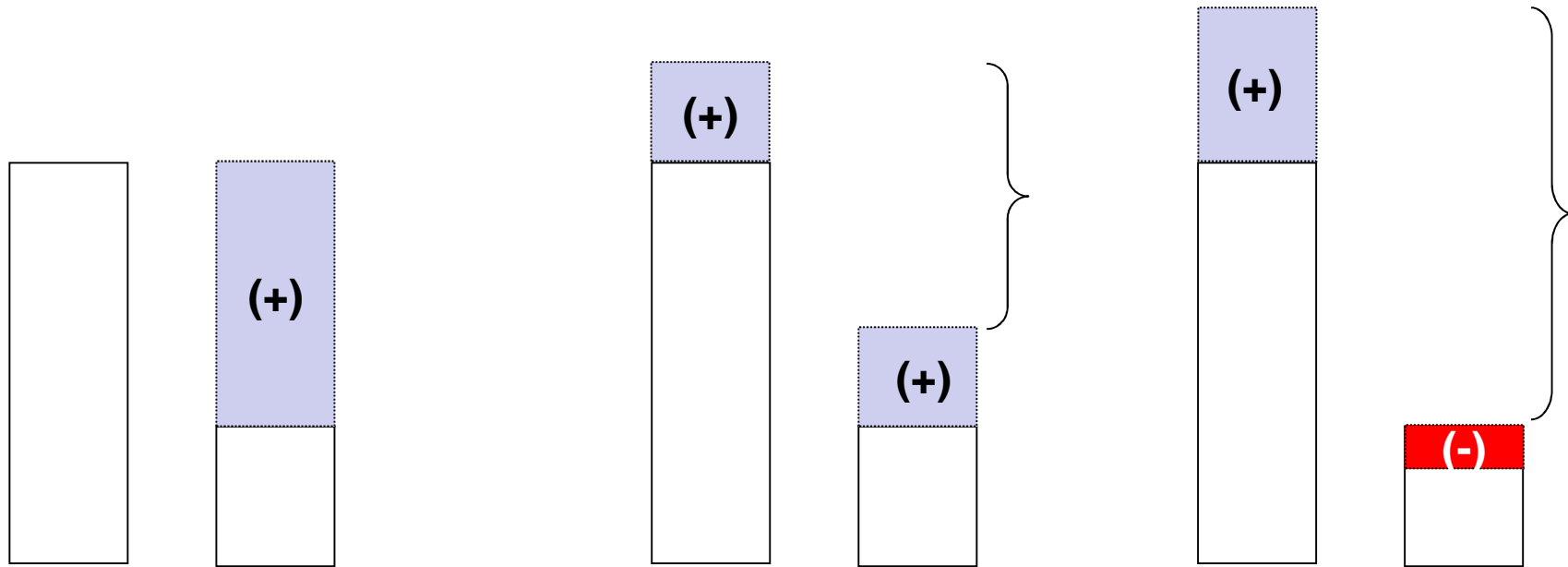
- Wachstum als „Friedensstifter“ (Simmel 1899; Erhardt 1957; Bolz 2003);
nachholende Entwicklung: soziale Stabilität durch Zuwächse anstelle Umverteilung



- Wachstum anstelle Umverteilung kann sozial kontraproduktiv sein. Warum?
 - Wachstum setzt Spezialisierung und industrielle Arbeitsteilung voraus.
 - Dies führt notwendigerweise zu einem Strukturwandel, der immer Gewinner und Verlierer hervorbringen muss, also die interpersonelle Ungleichheit gerade vergrößert (Primärverteilung)!

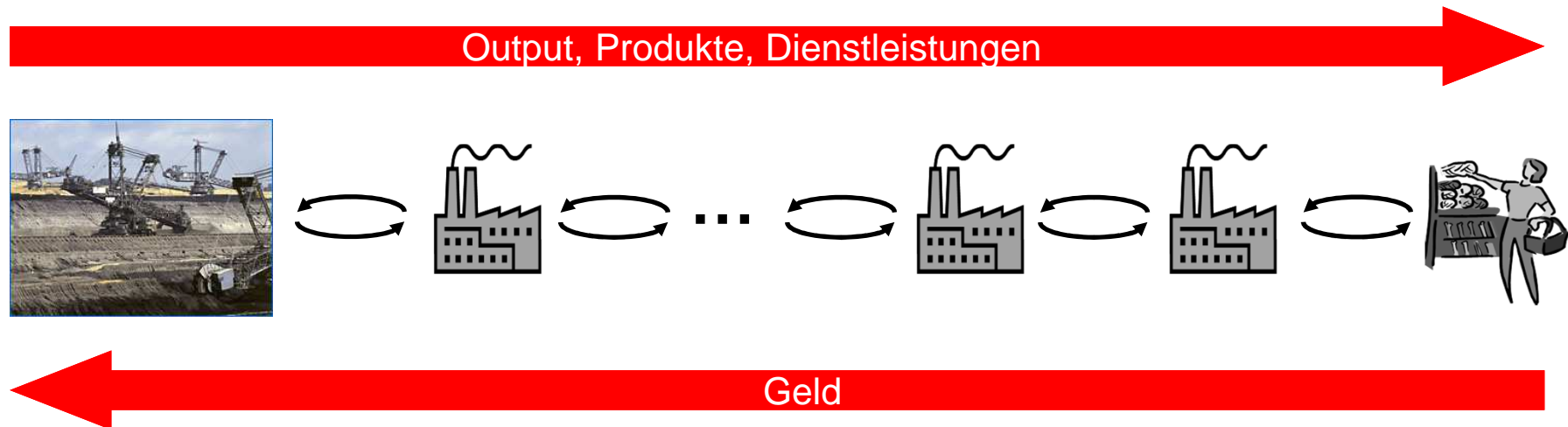
Die soziale Logik des Wirtschaftswachstums ist ambivalent (II)

- Verteilungsungleichheit durch Wachstum lindern, um keine Umverteilung vornehmen zu müssen: Unrealistische Idealvorstellung!
- „Fahrstuhleffekt“: Ungleichheit wird lediglich auf ein höheres Niveau befördert
- Absolute Senkung des Lebensstandards bestimmter Gruppen durch Wachstum



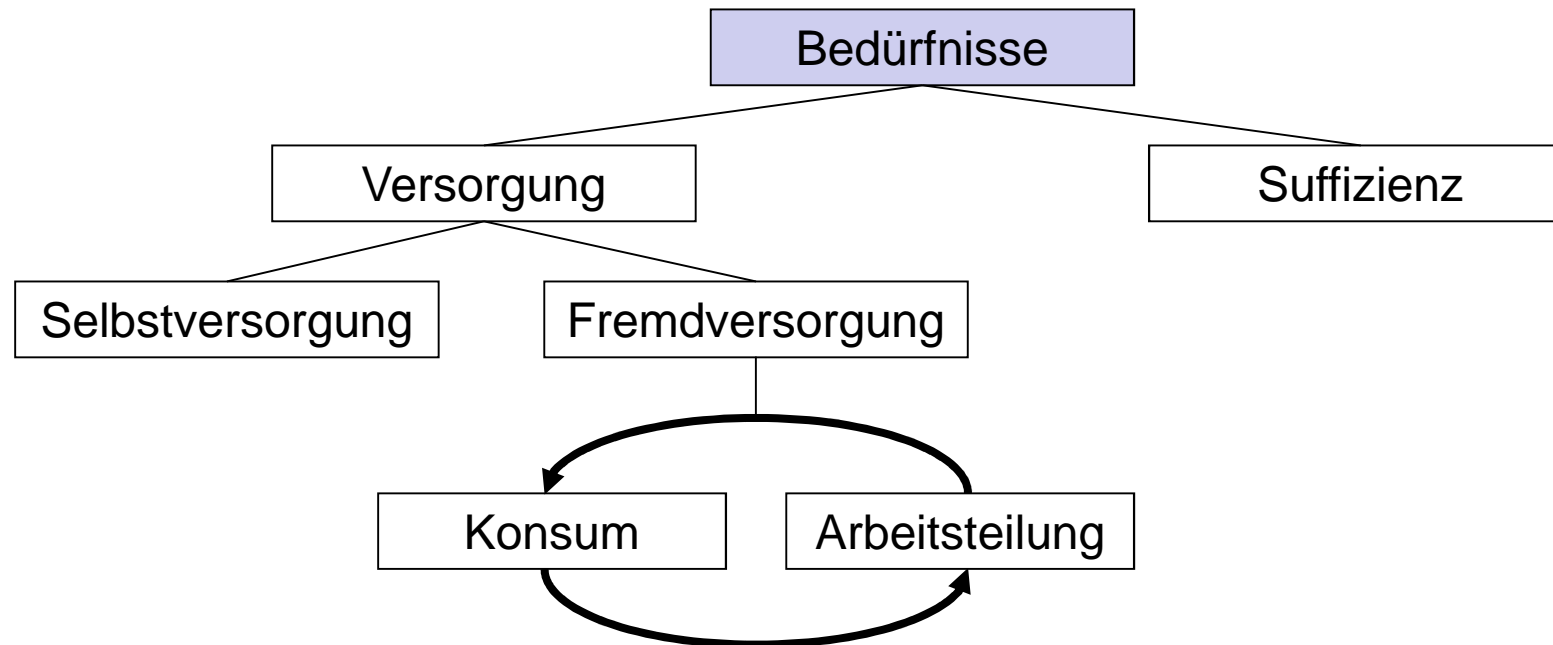
⇒ Wachstum zwecks Angleichung der Verteilung erzeugt die Notwendigkeit weiteren Wachstums, ohne die Ungleichheit zu beseitigen!

Fremdversorgung als entgrenzte Wertschöpfung



- Arbeitsteilung, industrielle Spezialisierung und globaler Leistungsaustausch
- Distanz zwischen Verbrauch und Produktion als Grad der Fremdversorgung
 - Geographische Distanz: Länge der Wertschöpfungskette
 - Strukturelle Distanz: Anzahl der Wertschöpfungsstufen
- Geschichte des materiellen Wohlstandes: Effizienz durch Spezialisierung
 - A. Smith: Effizienzeffekt der Zerlegung von Produktionsvorgängen
 - K. Marx: Arbeitswertlehre
 - J. A. Schumpeter: Technischer Fortschritt steigert die Produktivität
- Synchronisierung: Spezialisierte Produktion erfordert fremdversorgte Daseinsformen

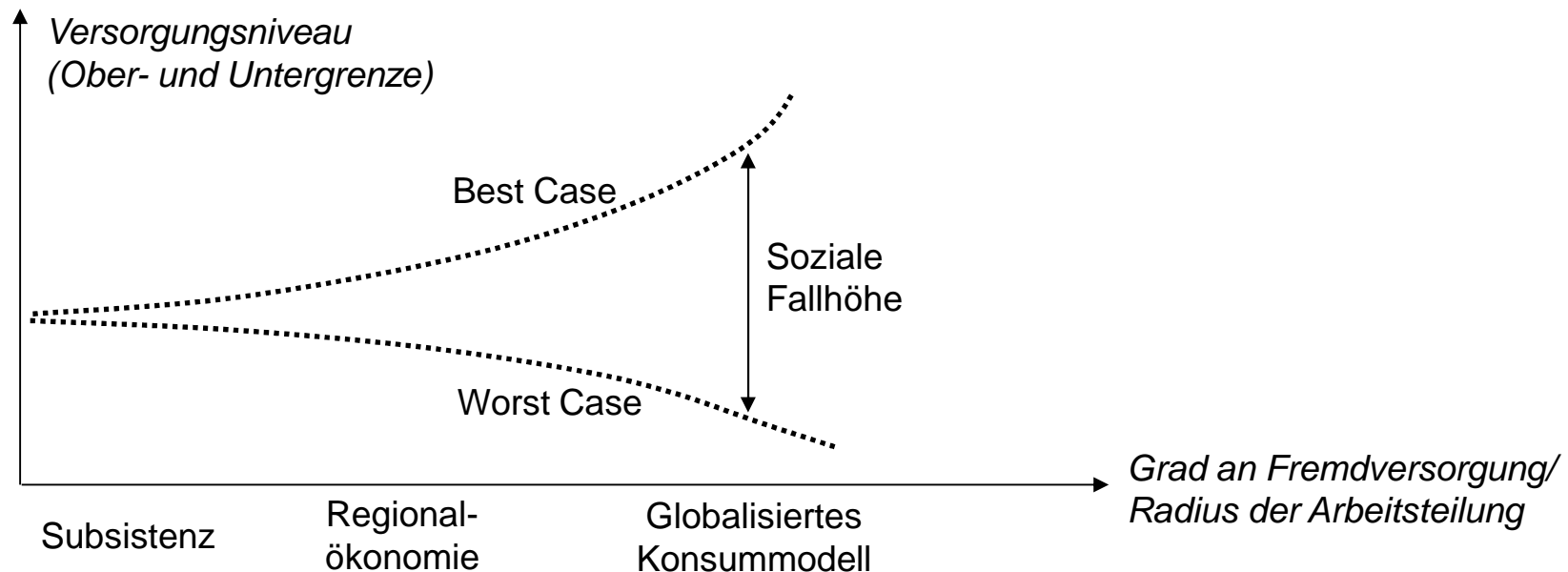
Fremdversorgung aus der Perspektive der Nachfrageseite



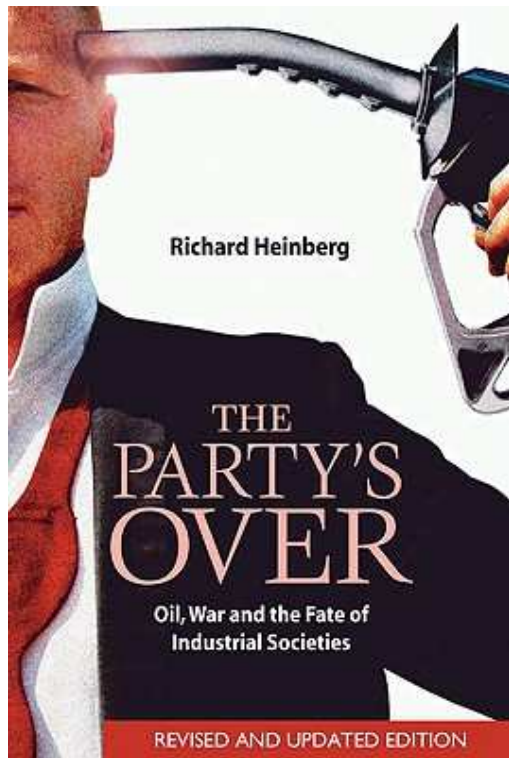
- Konsum bedeutet, Dinge zu verbrauchen, die man/frau nicht selbst produzieren kann
- Übergang von Selbst- zu Fremdversorgung setzt geldvermittelten Leistungsaustausch über Märkte voraus: Doppelte Rolle des Geldes
- ⇒ Konsumenten werden auf doppelte Weise vom Fremdversorgungssystem abhängig
 - als Einkommensbezieher (Höhe der Güterpreise *und* des Einkommens)
 - als Bezieher von Fremdversorgungsleistungen
- ⇒ Vier Möglichkeiten des sozialen Absturzes: Vulnerabilität

Soziale Vulnerabilität durch Fremdversorgung

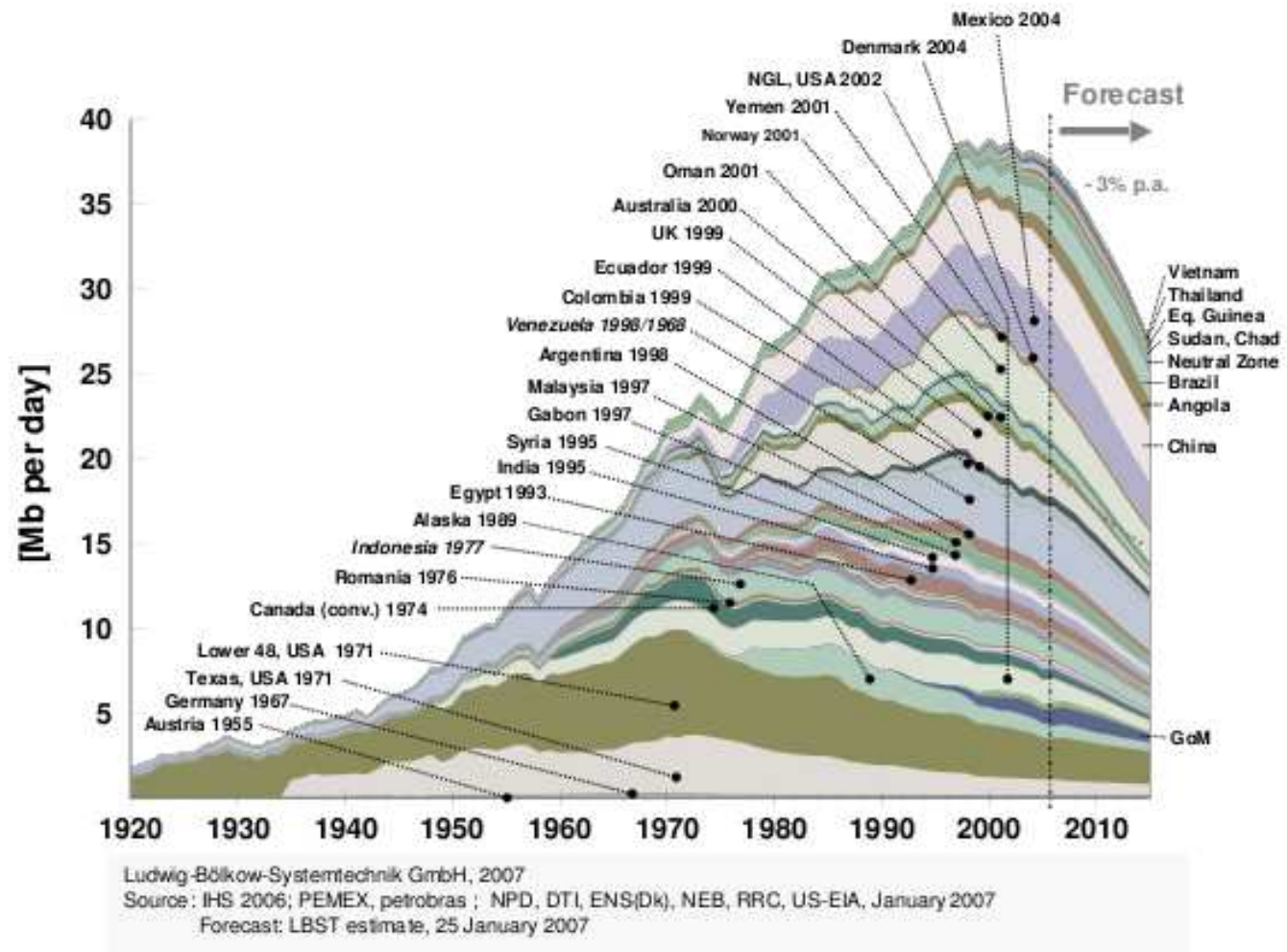
- Spezialisierungsgewinne setzen einen Strukturwandel voraus: zunehmende Trennung von Produktion und Konsum \Rightarrow **Aufgabe der Kompetenz sich selbst zu versorgen**
- Mit zunehmender Fremdversorgung steigt nicht nur die ökologische Belastung, sondern auch die schicksalhafte Abhängigkeit von volatilen monetären Größen (Preise/Löhne) und damit die „soziale Fallhöhe“ \Rightarrow **Verlust an „Daseinsmächtigkeit“** (Gronemeyer)



Peak Oil (I)

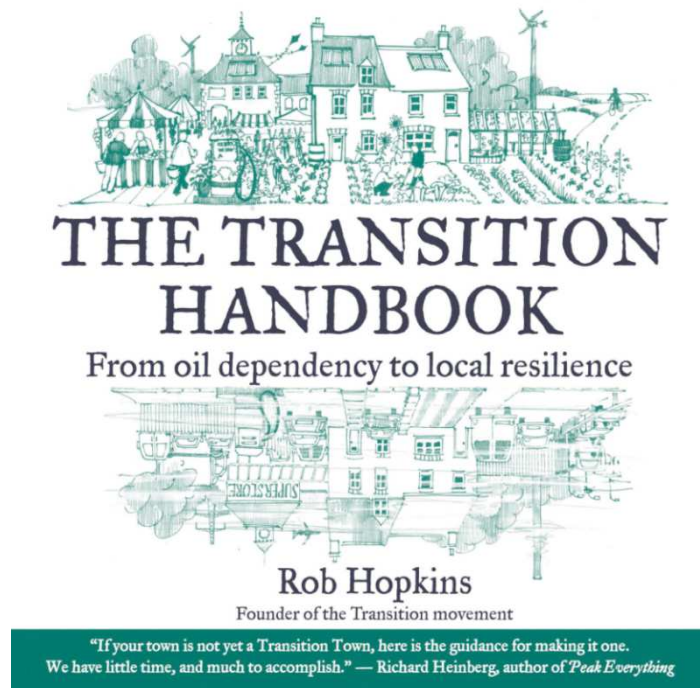


Peak Oil (II)



“The existing [oil] fields are declining so sharply that in order to stay where we are in terms of production levels in the next 25 years, we have to find and develop four new Saudi Arabias.” (Fatih Birol, Chief Economist IEA, 2011)

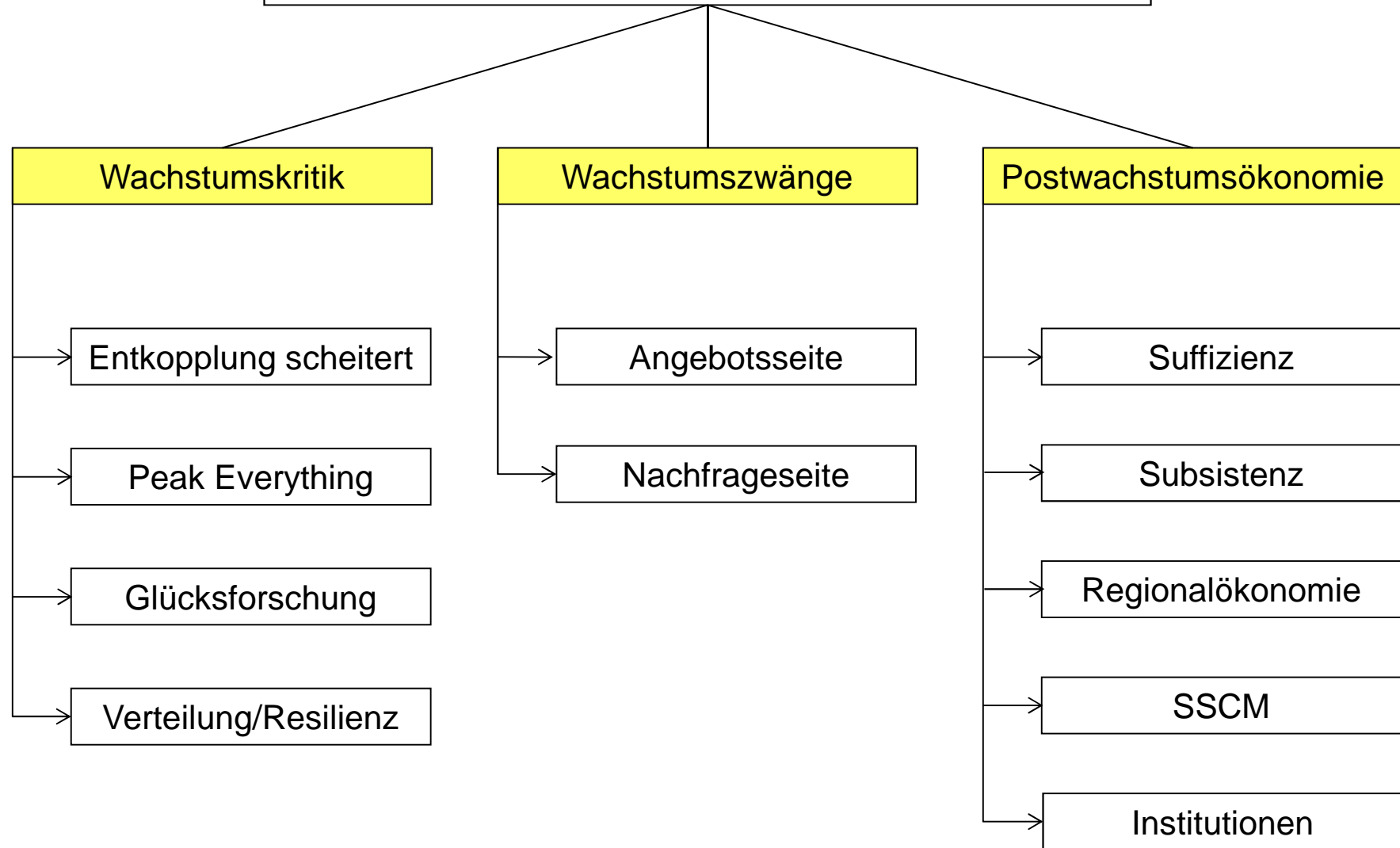
Resilienz (= Stabilität) ist die neue Nachhaltigkeit



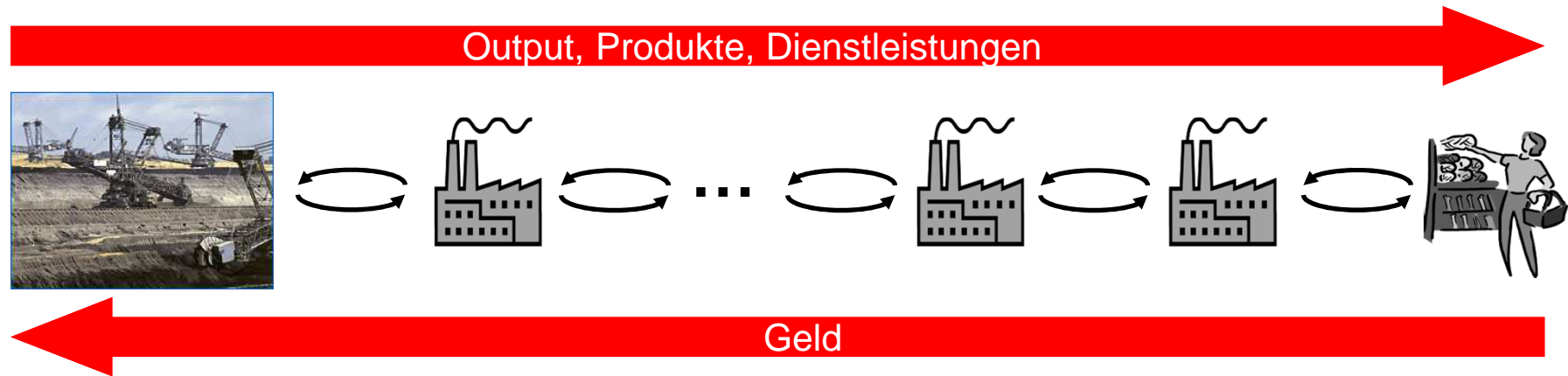
- „Resilienz“ (Hopkins 2008) umfasst die Stabilitätseigenschaften eines Systems gegenüber exogenen Störgrößen – in diesem Fall Peak Oil und der Klimawandel –, welche den Fortbestand des Systems oder bestimmter seiner Funktionen unterminieren: Transition Towns
- „Daseinsmächtigkeit“ (Gronemeyer 1988) beschreibt eine genügsame Anpassung von Ansprüchen (Suffizienz) an die Möglichkeiten, welche sich aus eigenen Fertigkeiten und Fähigkeiten oder den nahe gelegenen, nicht vermehrbaren Optionen und Ressourcen speisen (Selbstversorgung), kurz: das „Zuhandene zum Hinreichenden“ werden zu lassen.
- Schumacher (1973): „Small is Beautiful“
- Kohr (1959): Prinzip der kleinen Einheiten

⇒ Suffizienz und Subsistenz als Bedingungen für Resilienz
⇒ Resilienz als entwicklungspolitisches Leitbild?

Postwachstumsökonomik



Ursachen für den Wachstumszwang (stark vereinfacht!)



Strukturelle Wachstumstreiber: Mit der Anzahl spezialisierter Wertschöpfungsstufen steigt die Summe notwendiger Überschüsse: (1) Rendite, (2) Zinsen und (3) Reproduktion



Kulturelle Wachstumstreiber: Interpretation des modernen Freiheitsbegriffs als permanente Steigerung materieller Selbstverwirklichungsoptionen.

Ansatzpunkte zur Milderung des Wachstumsimperativs

Systemimmanente Wachstumszwänge: **Zwang zur Kapitalverwertung bremsen**

- (1) Unternehmensverfassungen und -formen, die mit geringeren Renditen korrespondieren: Genossenschaften etc.
- (2) Geldreform: zinsinduzierte Wachstumszwänge mildern (Regios), Vollgeldansatz
- (3) Kapitalbedarf senken: Kurze Wertschöpfungsketten, Spezialisierungsgrad senken, arbeitsintensive Produktion (Handwerk), Entmonetarisierung, Selbstversorgung

Subsistenz

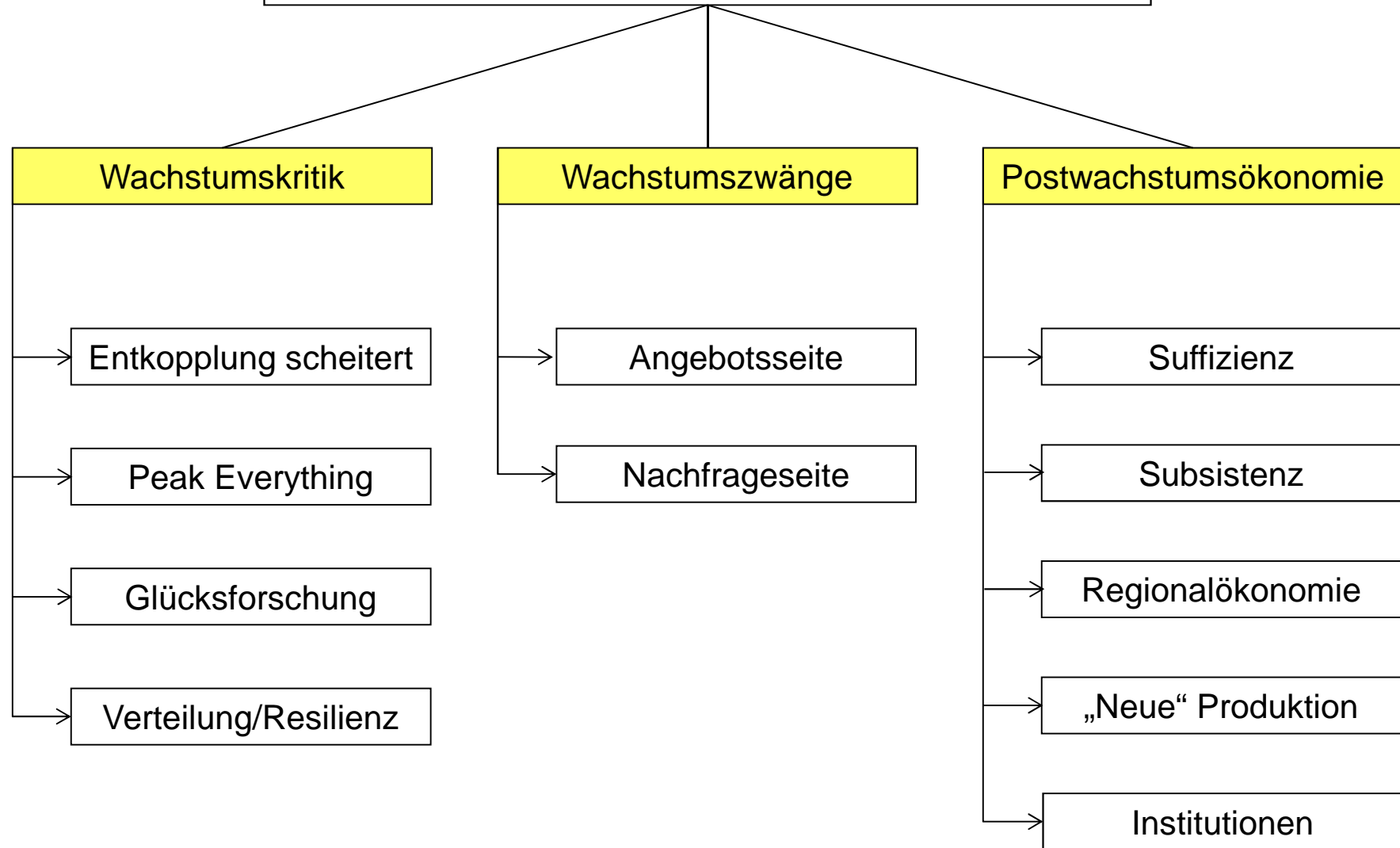


Kulturelle Wachstumstreiber mildern/ausschalten

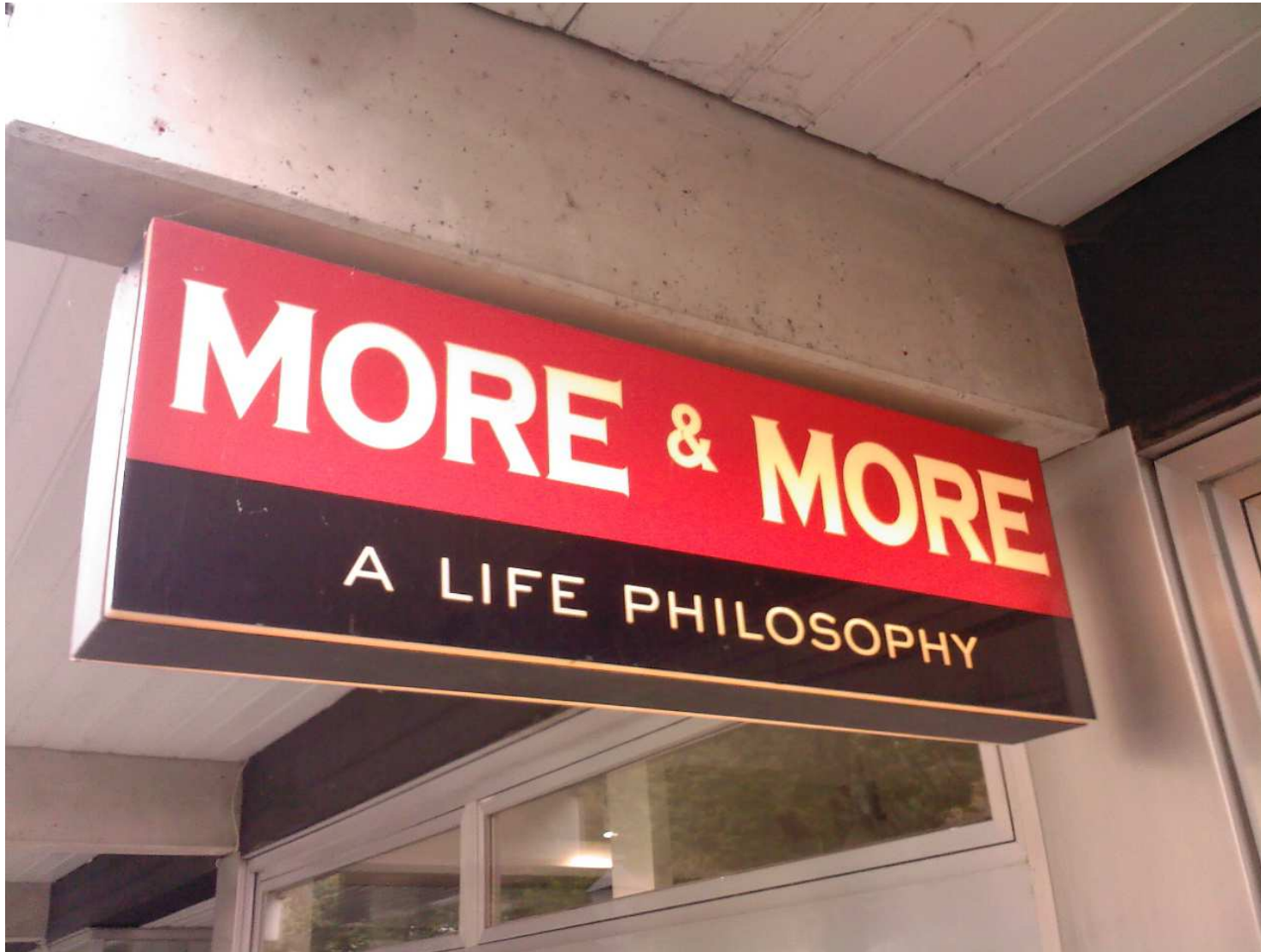
- Entschleunigung und befreiende Entrümpelung: Wohlstandsschrott aussondern
- Konsumobjekte sind „Zeitdiebe“, die individuelles Glück konterkarieren
 - Konsumhandlungen beanspruchen Zeit, um das Wohlbefinden zu steigern
 - Zeitknappheit als relevanter Engpassfaktor reicher Gesellschaften

Suffizienz

Postwachstumsökonomik

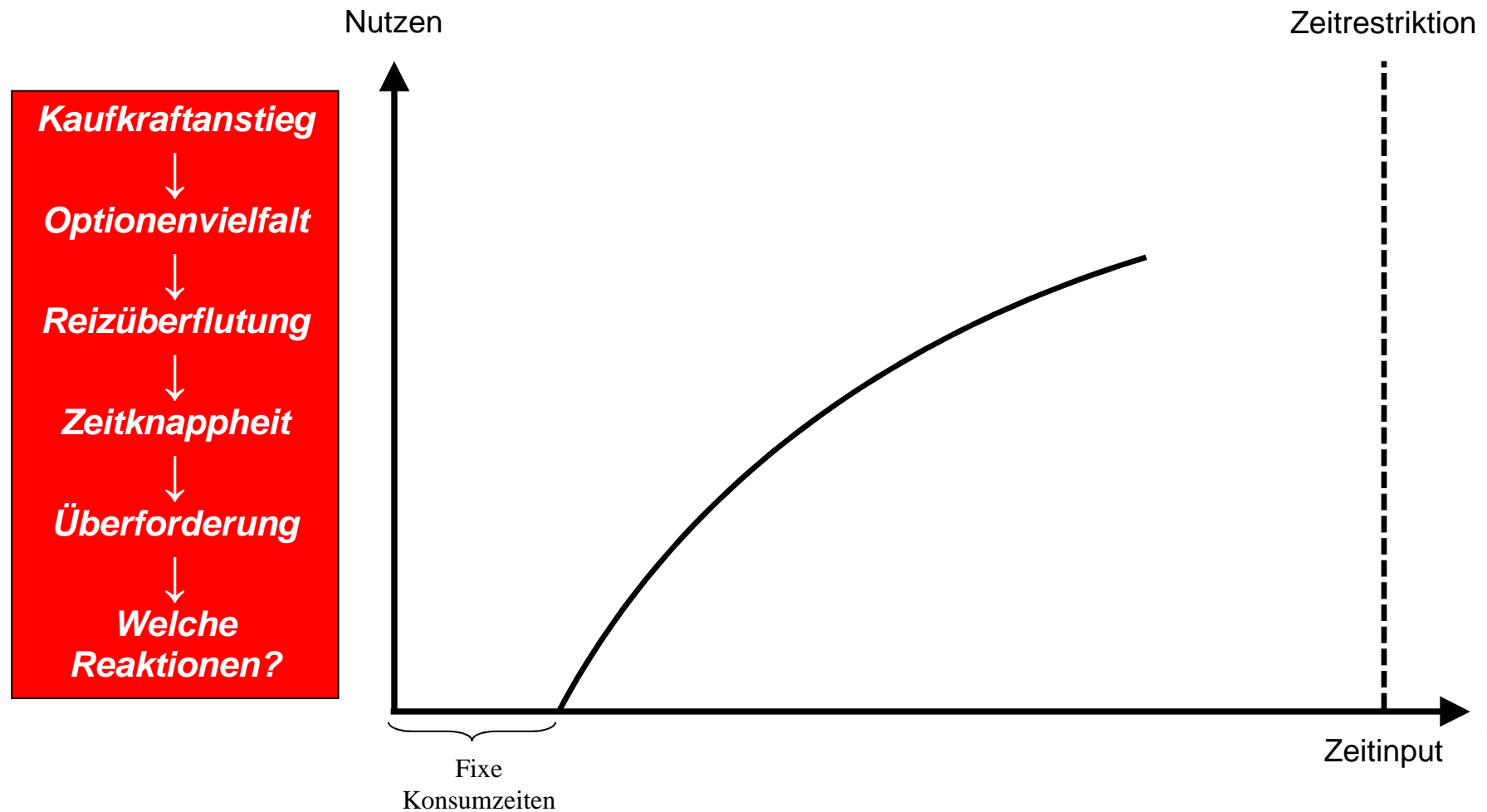


Gibt es eine Obergrenze für das, was Konsumenten wollen könnten?

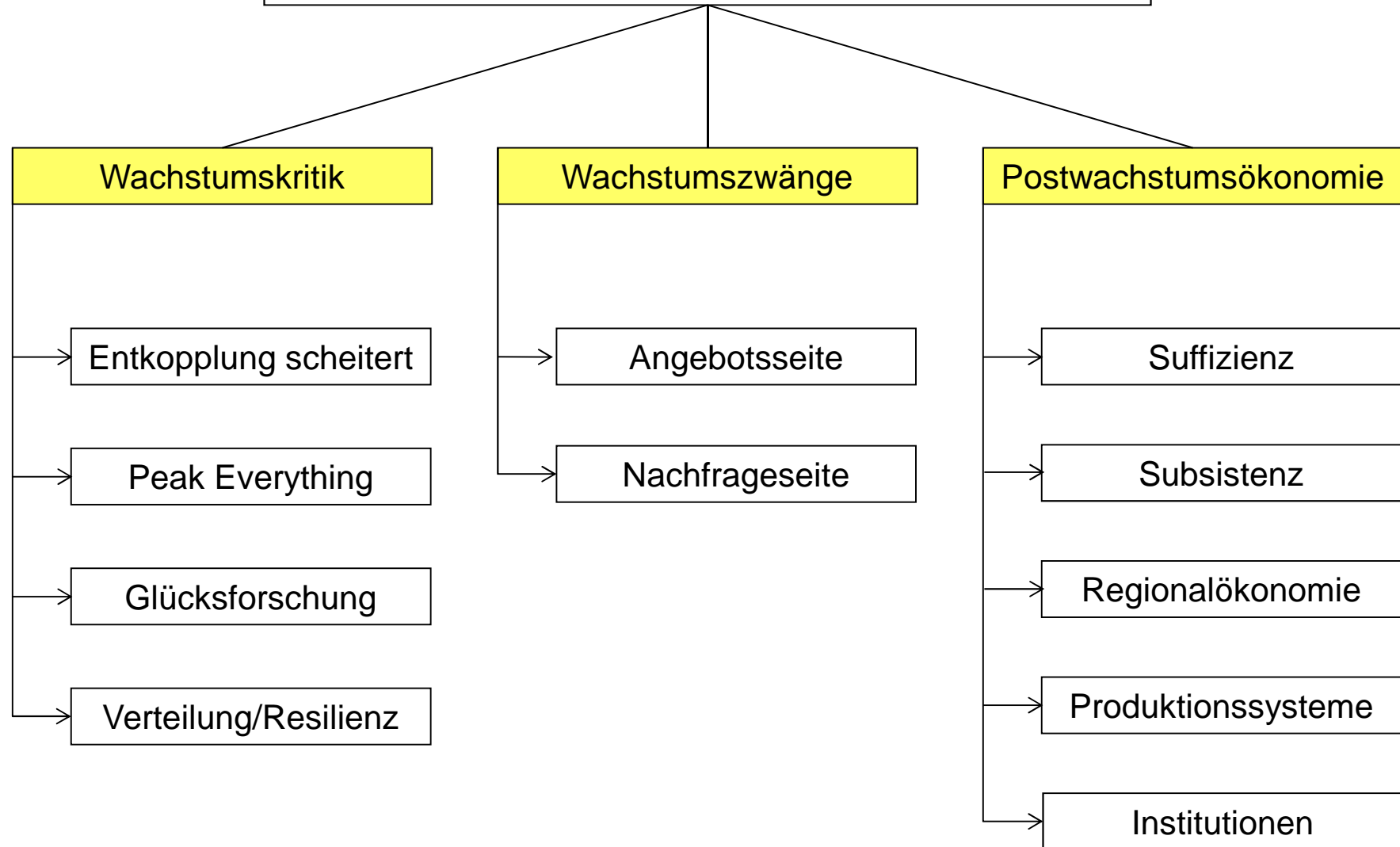


Zeitökonomik: Eine Theorie der Suffizienz

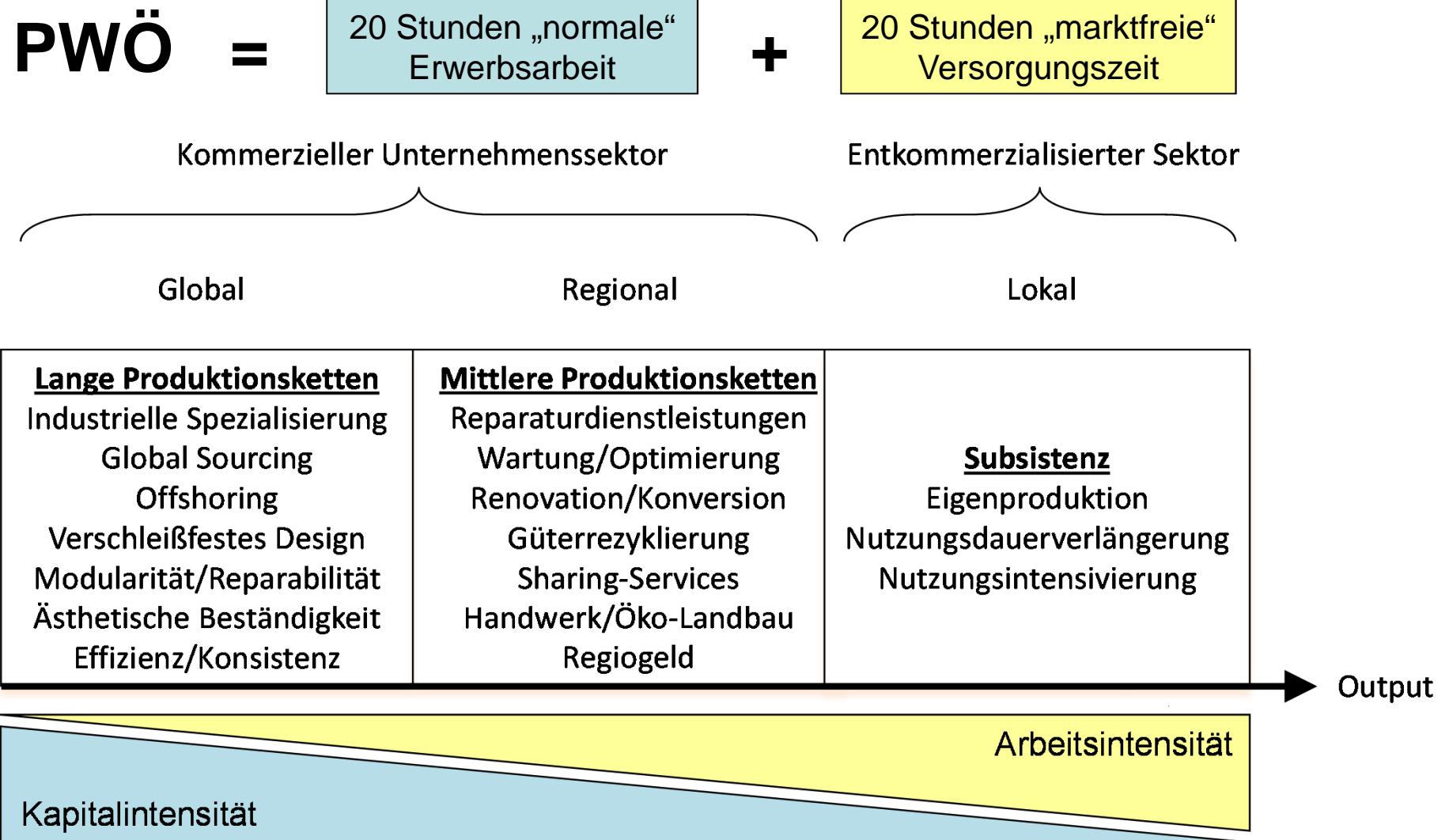
Prämisse: Glück und subjektives Wohlbefinden hängen von der Zeit ab, die einer Handlung oder einem Konsumobjekt gewidmet wird



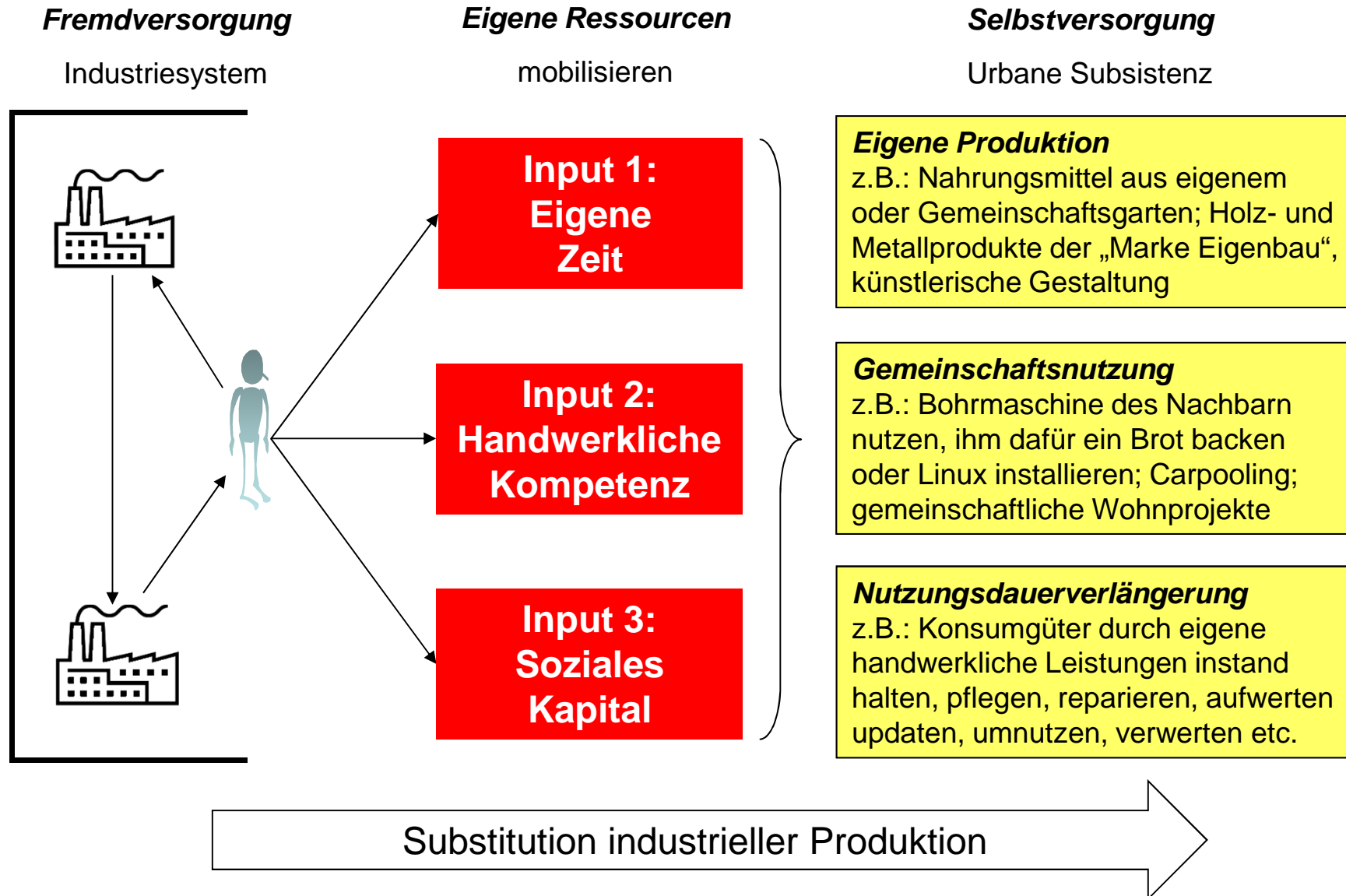
Postwachstumsökonomik



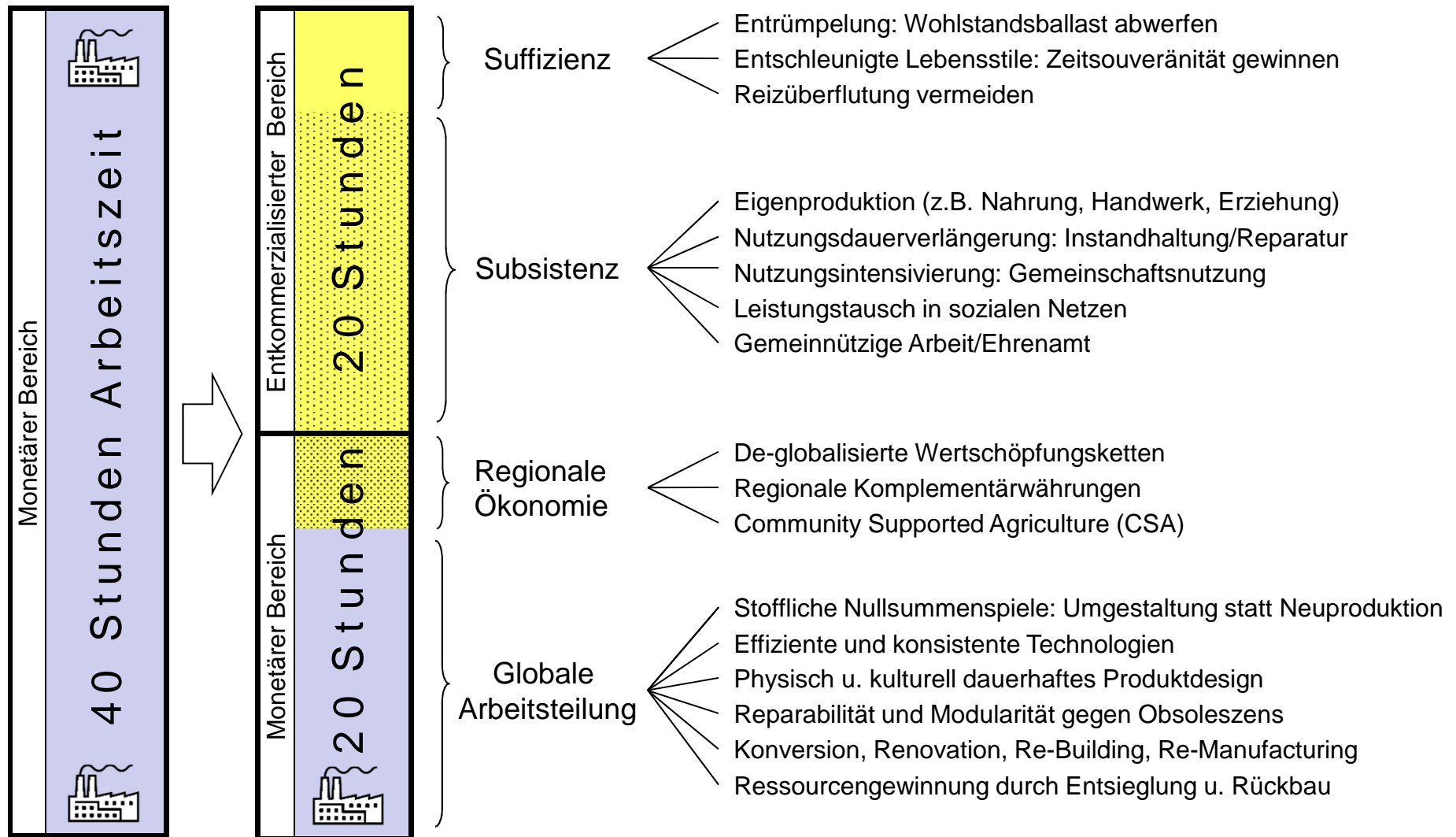
Senkung der Kapitalintensität



Urbane Subsistenz: Halbierung der Industrie durch Prosumenten



Postwachstumsökonomie im Gesamtüberblick



Politische Flankierung durch institutionelle Innovationen

Maßnahmen zum Übergang zur Postwachstumsökonomie

- Lebensstile entrümpeln: Mobilität, Nahrung, Konsumgüter, Gebäude
- Unmittelbares Umfeld gestalten im Sinne einer neuen Balance zwischen Selbst- und Fremdversorgung: Transition Towns, Gemeinschaftsgärten, Tauschringe, Verschenkmärkte, Nachbarschaftshilfe, Direkt- bzw. Regionalvermarktung, Regionalwährungen, 100%-Regionen, Reaktivierung handwerklicher Fähigkeiten etc.
- Industrie: Stoffliche Nullsummenspiele und Verzahnungen mit urbaner Subsistenz
- Politik und Planung
 - Arbeitszeitumverteilung
 - Bildungssystem: Kompetenzen, die zur urbanen Subsistenz befähigen
 - Subventionsabbau
 - Werbung einschränken: Öffentliche Räume sind Gemeingüter!
 - „DSSK“-Ausstiegsprogramm: Atom-, Braun- und Steinkohlekraftwerke
 - Flächenmoratorium, Rückbauprogramme: Autobahnen, Flughäfen, Parkplätze, Industrieflächen entsiegeln, begrünen oder für EE-Anlagen nutzen
 - Geld- und Bodenreform, 100%-Money bzw. Vollgeld, Regionalwährungen, Tobin Tax, Reform von Unternehmensverfassungen
- Messkonzept: Blickwende von der Objekt- zur Subjektorientierung; CO₂-Kennzeichnung von Produkten und Einführung; individuelle Öko- oder CO₂-Bilanzen

Literatur I

- Barnes, P. (2001): Who owns the sky? Our common assets and the future of capitalism, Washington et al.
- Barnes, P. (2008): Kapitalismus 3.0: Ein Leitfaden zur Wiederaneignung der Gemeinschaftsgüter
- Bello, W. (2005): De-Globalisierung. Widerstand gegen die neue Weltordnung, Hamburg.
- Binswanger, H. C. (2006): Die Wachstumsspirale – Geld, Energie und Imagination in der Dynamik des Marktprozesses Marburg.
- Binswanger, H. C. (2009): Vorwärts zur Mäßigung – Perspektiven einer nachhaltigen Wirtschaft Hamburg.
- Dahm, D./Scherhorn, G. (2008): Urbane Subsistenz – Die zweiten Quelle des Wohlstands, München.
- Daly, H. (1999): Wirtschaft jenseits von Wachstum, Salzburg/München.
- Diefenbacher, H. (2001): Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit, Darmstadt.
- Ehrenberg, A. (2004): Das erschöpfte Selbst, Frankfurt a.M.
- Fisher, I. (1935): 100%-Money, New York.
- Georgescu-Roegen, N. (1971): The Entropy Law and the Economic Process, Cambridge/London.
- Gorz, A. (1998): Jenseits der Erwerbsarbeit, in: Politische Ökologie, 54, 50-54.
- Gronemeyer, M. (1988): Die Macht der Bedürfnisse, Reinbek.
- Heinberg, R. (2007): Peak Everything: Waking Up to the Century of Declines, Gabriola Island.
- Hirsch, F. (1980): Die sozialen Grenzen des Wachstums, Reinbek.
- Hopkins, R. (2008): The Transition Handbook: From Oil Dependency to Local Resilience, London.
- Jackson, T. (2009): Prosperity without Growth: Economics for a Finite Planet, London.
- Kennedy, M./Lietaer, B. (2004): Regionalwährungen: Neue Wege zu nachhaltigem Wohlstand, München.
- Latouche, S. (2006): Le pari de la décroissance, Paris.
- Kohr, L. (1962): The Overdeveloped Nations, London.
- Layard, R. (2005): Die glückliche Gesellschaft, Frankfurt a. M.
- Mayer-Abich, H. G. (2001): Nachhaltigkeit – ein kulturelles, bisher aber chancenloses Wirtschaftsziel, in: Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik, 2/2, 291-310.
- Meyer-Renschhausen, E. (2004): Unter dem Müll der Acker: Community Gardens in New York City, Frankfurt a. M.
- Miegel, M. (2010): Exit – Wohlstand ohne Wachstum, Berlin.
- Myers, N./Kent, J. (2005): Die neuen Konsumenten in Entwicklungs- und Transformationsländern und der Einfluss ihres Wohlstands auf die Umwelt, in: Natur und Kultur, 6/1, 3-22.
- Paech, N. (2005): Nachhaltigkeit zwischen Dematerialisierung und Ökologisierung: Hat sich die Wachstumsfrage erledigt?, in: Natur und Kultur 6/1, 52-72.
- Paech, N. (2005a): Nachhaltiges Wirtschaften jenseits von Innovationsorientierung und Wachstum – Eine unternehmensbezogene Transformationstheorie, Marburg.
- Paech, N. (2006): Wachstumsneutralität durch stoffliche Nullsummenspiele, in: Ökologisches Wirtschaften 3, 30-33.
- Paech, N. (2007): Woher kommt der Wachstumszwang?, in: Gaia 16/4, 299-300.
- Paech, N. (2007a): Angst essen (ökologische) Seele auf, in: Lang, E./Busch-Lüty, C./Kopfmüller, J. (Hrsg.): Ansätze für eine Ökonomie der Nachhaltigkeit, München, 227-230.
- Paech, N. (2008): Innovationsstrategien auf Basis stofflicher Nullsummenspiele als Beitrag zur Corporate Social Responsibility, in: Müller, M./Schaltegger, S. (Hrsg.): Corporate Social Sustainability – Trend oder Modeerscheinung, München, 159-173.

Literatur II

- Paech, N. (2008a): Regionalwährungen als Bausteine einer Postwachstumsökonomie, in: Zeitschrift für Sozialökonomie (ZfSÖ) 45/158-159, S. 10-19.
- Paech, N. (2009): Die Postwachstumsökonomie – ein Vademecum, in: Zeitschrift für Sozialökonomie (ZfSÖ) 46/160-161, S. 28-31.
- Paech, N. (2009a): Wachstum light? Qualitatives Wachstum ist eine Utopie, in: Wissenschaft & Umwelt Interdisziplinär 13/2009, S. 84-93.
- Paech, N. (2009b): Nachhaltigkeitsinnovationen und die ungelöste Wachstumsfrage, in: Baumgartner, R. J./Biedermann, H./Zwainz, M. (Hrsg.): Öko-Effizienz – Konzepte, Anwendungen und Best Practices, München/Mering, S. 173-186.
- Paech, N. (2009c): Unternehmerische Nachhaltigkeit, Suffizienz und Zeitknappheit, in: Antoni-Komar, I./Beermann, M./Lautermann, C./Müller, J./Paech, N./Schattke, H./Schneidewind, U./Schulz, R. (Hrsg.): Neue Konzepte der Ökonomik. Unternehmen zwischen Nachhaltigkeit, Kultur und Ethik, Marburg, S. 61-83.
- Paech, N. (2010): Nach dem Wachstumsrausch: Eine zeitökonomische Theorie der Suffizienz, in: Zeitschrift für Sozialökonomie (ZfSÖ) 47/166-167, 2010, S. 33-40.
- Paech, N. (2011): Perspektiven einer Postwachstumsökonomie: Fremdversorgung oder urbane Subsistenz, in: Müller, C. (Hrsg.): Urban Gardening. Über die Rückkehr der Gärten in die Stadt, München, S. 88-103.
- Paech, N. (2012): Befreiung vom Überfluss. Auf dem Weg in die Postwachstumsökonomie, Marburg.
- Paech, N./Paech, B. (2011): Suffizienz plus Subsistenz ergibt ökonomische Souveränität, in: Politische Ökologie 29/124, 54-60.
- Pallante, M. (2005): La decrescita felice. La qualità della vita non dipende dal PIL, Roma.
- Pfriem, R. (1992): Langsamer, weniger, besser, schöner: Von den Gesundheitsgefahren zum ökologischen Wohlstand, in: Eigenverlag Toplacher Gespräche (Hrsg.): Gesundheit und ökologischer Wohlstand, Toplach, 29-32.
- Pfriem, R. (1996): Unternehmenspolitik in sozialökologischen Perspektiven, Marburg.
- Princen, T. (2005): The Logic of Sufficiency, Cambridge.
- Raupach, M. R./Marland, G./Ciais, P./Quere, C. L./Canadell, G. C./Klepper, G./Field, C. B. (2007): Global and Regional Drivers of Accelerating CO₂ Emissions, in: Proceedings of The National Academy of Sciences of the USA, 104/24, S. 10288-10293.
- Sachs, W. (1993): Die vier E's. Merkposten für einen maß-vollen Wirtschaftsstil, in: Mayer, J. (Hrsg.): Strukturanpassung für den Norden – Modelle und Aktionspläne für eine global verträgliche Lebensweise in Deutschland, Loccum.
- Sachs, W. (2002): Nach uns die Zukunft, Frankfurt a.M.
- Scherhorn, G. (1994): Die Wachstumsillusion im Konsumverhalten, in: Binswanger, H. C./Flotow, P. v. (Hrsg.): Geld und Wachstum. Zur Philosophie und Praxis des Geldes, Stuttgart/Wien, 213-229.
- Scherhorn, G. (1998): Von der Kompensation zur Kompetenz, in: Politische Ökologie, 54, 26-29.
- Scherhorn, G./Reisch, L. A. (1999): Ich wär so gern ein Zeitmillionär, in: Politische Ökologie, 57/58, 52-56.
- Scherhorn, G./Winterfeld, U. v. (2000): Resozialisierung der Ökonomie, in: Politische Ökologie, 66/18, 8-73.
- Scherhorn, G. (2008): Nachhaltige Entwicklung: Die besondere Verantwortung des Finanzkapitals, Erkelenz.
- Schulze, G. (2003): Die Beste aller Welten, München/Wien.
- Sen, A. (1982): Poverty and Famines. An Assay on Entitlement and Deprivation, Oxford.
- Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie (2005): Fair Future – Begrenzte Ressourcen und globale Gerechtigkeit, München.
- Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie (2008): Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt, Frankfurt.
- Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie (2010): Zukunftsfähiges Hamburg, Hamburg/München.